

Wie weiter mit dem Abfall?

Gelterkinden | Gemeindevertreter lassen sich informieren



Die Verantwortlichen von GAF und Obav berichten, wie die Abfallentsorgung funktioniert.

Bild Otto Graf

Der Oberbaselbieter Abfallverband sucht nach Möglichkeiten, wie das Entsorgungswesen optimiert werden kann. Eine Variante wäre der Anschluss der Gemeinden an den Gemeindeverband Abfallbewirtschaftung Unteres Fricktal.

Otto Graf

Seit fast 20 Jahren obliegt dem Oberbaselbieter Abfallverband (Obav) das Entsorgen der Abfälle aus Haushaltungen sowie aus dem Gewerbe- und Industriebereich Dienstleistungsunternehmen in seinem Einzugsgebiet. Dieses umfasst 13 Gemeinden mit rund 14 000 Einwohnern. Seit geraumer Zeit prüft der Obav, ob es sinnvoll ist, sich dem Gemeindeverband Abfallbewirtschaftung Unteres Fricktal (GAF) anzuschliessen.

Der GAF zählt mit einer Wohnbevölkerung von etwa 47 100 Personen derzeit 16 Gemeinden, darunter mit Augst, Arisdorf, Buus, Hersberg, Maisprach und Wintersingen auch sechs Baselbieter Kommunen. Um zu erfahren, was die Gemeinden von einem erwei-

terten Abfallverband halten, lud der Obav-Vorstand die Delegierten und die Präsidentinnen und Präsidenten der Verbandsgemeinden zu einer informellen Gesprächsrunde mit Erfahrungsaustausch nach Gelterkinden ein. Mit von der Partie waren auch Verantwortliche des GAF. Obav-Präsidentin Käthy Zimmermann hielt einleitend fest, es gehe heute Abend einzig um das Informieren. Beschlüsse würden keine gefasst.

Abfälle vermeiden statt erzeugen

Sowohl der GAF als auch der Obav sind eigenständige Rechtspersonlichkeiten. Im GAF, 1974 gegründet, hat das Vermeiden von Abfall seit eh und je hohen Stellenwert. Im Jahr 2000 richtete die Organisation erstmals eine Rückvergütung für Papier an die Gemeinden aus und führte den Beirat, den direkten Draht zum Geschehen an der Front, ein. 2004 kam die Grüngutentsorgung über das gewichtsabhängige Holsystem dazu. 2016 setzte der GAF mit dem Sammeln von Kunststoff einen weiteren Meilenstein.

Ein Bericht der Fachhochschule Nordwestschweiz bezeich-

nete das Sammeln von Kunststoff als «sehr sinnvoll». Pro Kopf reduzierte sich der Kehricht im GAF-Gebiet von 242 Kilo im Jahr 1978 auf 182 Kilo im vergangenen Jahr. Dafür nahm die Menge der eigentlichen Wertstoffe wie Glas, Metalle und Altöl zu. Generell wird heute bewusster, das heisst «sortenreiner», gesammelt.

Im Unterschied zum Obav legt der GAF die Gebühren für alle Gemeinden einheitlich fest. So kostet der 35-Liter-Sack 1.80 Franken. Die Entsorgungsunternehmen stellen die Infrastruktur der Sammelstellen zur Verfügung und gewährleisten den Unterhalt. Die Gemeinden haben lediglich den Standplatz zur Verfügung zu stellen. Der Hauskehricht wird an dorfzentralen Lagen in 800-Liter-Containern gesammelt, die wöchentlich entleert werden. Da keine Säcke mehr am Strassenrand stehen, entfallen die Lastwagenfahrten durch die Quartiere weitgehend.

Ziel: Erweiterter GAF ab 2021

Ein Wechsel zum GAF hätte auch finanzielle Konsequenzen. Damit die tiefe Sackgebühr von 1.80 Franken weiterhin möglich ist,

müssten die Obav-Gemeinden gesamthaft rund 1,4 Millionen Franken einbringen. Dieser Betrag dürfte nach den KVA-Rückvergütungen in den kommunalen Abfallkassen noch vorhanden sein.

Käthy Zimmermann bat die Gemeindevertreter bis Juni um eine Rückmeldung, wie es weitergehen soll. GAF-Präsidentin Gisela Trauffer erinnerte daran, dass der GAF den Gemeinden die meisten Dienstleistungen im Sektor Entsorgung abnehme und sie somit administrativ stark entlaste. Der Zeitplan sieht vor, dass der erweiterte GAF ab 1. Januar 2021 operativ tätig sein könnte.

In der Fragerunde berichteten die Gemeinderäte Olivier Haldi, Wintersingen, und Daniel Buser, Buus, über die durchwegs positiven Erfahrungen ihrer Gemeinden unter dem Dach des GAF. Hingegen bezweifelten einige Gemeindevertreter, dass das Entsorgen des Hauskehrichts mittels Container in der Praxis funktioniert. Zudem wurden Alternativen vermisst, wie der Obav anderweitig optimiert werden könnte oder inwiefern ein Obav in abgespeckter Form möglich ist.